

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 43 (1964)
Heft: 6

Artikel: Abwartende Haltung Mexikos gegenüber der Militärregierung Brasiliens
Autor: Wyler, Seraphin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fürhlich besprochen wurde («Rote Revue», Heft 12/1961). Manche Flüchtigkeitsfehler der ersten Ausgabe wurden hier ausgemerzt, der Name *Walther Bringolfs* in die Liste der sozialdemokratischen Gegner einer Unterwerfungspolitik aufgenommen usw. Es ist eine spannende und interessante Lektüre, wenn auch vieles auf Spekulation und Kombination aufgebaut werden mußte. Das volle Bild wird man erst nach Öffnung aller Archive haben; aber der Verfasser dieser Betrachtung möchte doch darauf hinweisen, daß er Kimches Darstellung 1963 in der sozialdemokratischen Tagespresse insofern ergänzt hat, als er die von Kimche unerwähnten Details über die beiden Zusammenkünfte Guisan-Schellenberg im Jahre 1943 veröffentlichte. Die Motive des Gestapofunktionärs Schellenberg sind immer noch nicht klar, aber Guisan hat sich auch im Umgang mit ihm als Mann von Grundsätzen erwiesen.

SERAPHIN WYLER, MEXIKO, D. F.

Abwartende Haltung Mexikos gegenüber der Militärregierung Brasiliens

Die Regierung von Brasilien hat ihren Botschafter in Mexiko, Manuel Prío Correa, zurückgerufen. Instruktionsgemäß verließ der Diplomat das Land, ohne sich vom mexikanischen Außenminister zu verabschieden und ohne Bezeichnung eines Stellvertreters. Damit soll nach brasilianischen Angaben erreicht werden, «daß Mexiko sich entscheide». Anfang April war in Brasilien die verfassungsmäßige Regierung des Präsidenten Joao Goulart von den Militärs gestürzt worden. In der Zeit der Wirren bis zur Konsolidierung der Militärdiktatur reiste damals der mexikanische Botschafter in Brasilien nach Mexiko zurück. Er war hier zum Vizeaußenminister ernannt worden. Im brasilianischen Durcheinander konnte er sich nicht offiziell verabschieden, und er konnte angeblich auch keinen Geschäftsträger bezeichnen. Tatsächlich haben die Mexikaner aber auch eine Antrittsnote der neuen brasilianischen Militärregierung vom 29. April bis jetzt unbeantwortet lassen. Zweifellos muß im mexikanischen Verhalten die Antipathie für ein Regime erkannt werden, das nur durch die rohe Gewalt «legitimiert» ist. Der mexikanische Abgeordnete Antonio Vargas Mac Dónald hatte der allgemeinen Stimmung Ausdruck verliehen, als er im April noch während des Militäraufstandes in Brasilien im Parlament erklärte: «Der Staatsstreich gegen Goulart ist ein Schlag gegen die ‚Dritte Kraft‘. Der Militärputsch in Brasilien ist ein Angriff gegen diejenigen lateinamerikanischen Länder, welche die Kolonialherrschaft abgeschüttelt haben, und ist ein Angriff gegen den wirklichen Geist der Demokratie. Die plutokratische Union der ausländischen Interessen, welche den brasilianischen Präsidenten Goulart als Kommunisten bezeichnet hatte, verhindert tatsächlich die wirtschaftliche und auch die demokratische Entwicklung.»

Wie immer bei außenpolitischen Problemen in Anerkennungsfragen beruft sich die mexikanische Regierung auch jetzt wieder auf ihre sogenannte Estrada-Doktrin aus dem Jahre 1930. Diese nach dem damaligen mexikanischen Außenminister und Professor des Internationalen Rechts, Dr. Genaro Estrada, benannte Doktrin ist ein Kredo mexikanischer Außenpolitik und lautet kurz erfaßt:

«Mexiko verzichtet bei seinen diplomatischen Beziehungen darauf, bei einem Regierungswechsel die Legitimität der neuen ausländischen Regierung zu qualifizieren, weil dies eine Einmischung in die Innenpolitik der betreffenden Staaten bedeuten würde, und weil die Autonomie der betreffenden Staaten tangiert würde.

Mexiko beschränkt sich darauf, bei vorkommenden Staatsstreichen und anderen Störungen der verfassungsmäßigen Ordnung im Ausland seine Vertreter bei der betreffenden Regierung entweder zurückzuziehen oder dort zu belassen.»

Diese nicht ohne weiteres leichtverständliche mexikanische Estrada-Doktrin zur Außenpolitik ist die Frucht bitterer Erfahrungen des Landes in den früheren eigenen Revolutionswirren. Früher erfolgten bekanntlich in Mexiko viele Staatsstrieche, teilweise wegen ausländischer Interessen, und viele von diesen gefördert. Die jeweiligen neuen Machttträger Mexikos waren immer wieder dem Problem ausgesetzt, daß ihre diplomatische Anerkennung von interessierten Mächten erpresserisch von besonderen Bedingungen abhängig gemacht wurde: zum Beispiel etwa bestimmte Konzessionen oder besonderer Schutz der ausländischen Kapitalanlagen in Mexiko usw.

So ist auch die zwar etwas komplizierte, in ihrer Art aber grundsätzliche Haltung Mexikos gegenüber der Militärdiktatur in Brasilien verständlich. Obschon der Militärputsch in Brasilien Mexiko zutiefst zuwider ist, war das diplomatische Echo grundsätzlich von Zurückhaltung bestimmt. Die mexikanische Haltung war aber offenbar nicht wirkungslos. Venezuela hat bekanntlich seine Beziehungen zu Brasilien nach dem Staatsstreich der Militärs sofort abgebrochen. Und dies gemäß der venezolanischen Betancourt-Doktrin, nach der Venezuela grundsätzlich keine Beziehungen zu Ländern in Lateinamerika unterhält, deren Exekutiven durch gewaltsamen Sturz verfassungsmäßiger Regierungen zur Macht gekommen sind. Das gerade aber für Venezuela sicher besonders akute Problem ausländischer Interventionen (Erdöl!) hat man dort diskret ausgeklammert. Es ist dies typisch dafür, daß mit radikal erscheinenden Positionen es oft in Wirklichkeit gar nicht weit her ist.

In Mexiko ist man immer mehr tief besorgt über die Perspektiven der politischen Entwicklung in Lateinamerika. Von den rund 20 Staaten Lateinamerikas überragen Brasilien und Mexiko zusammen mit Argentinien durch ihre Größe und Bedeutung. Schon die Bevölkerungszahl dieser drei Länder

umfaßt zwei Drittel der Bewohner von Lateinamerika überhaupt. Gemeinsam ist ihnen auch eine immer wieder auf konsequenten Nationalismus zurückschwenkende Politik, welche sich immer wieder in der Nationalisierung von ausländischen Unternehmen manifestiert. Der Widerstand gegen den sogenannten USA-Einfluß ist latent und wachsend, wie dies auch die inneren Auseinandersetzungen in den Vereinigten Staaten um die «Allianz für den Fortschritt» beweisen. Trotz der diplomatischen Zurückhaltung fehlt es darum nicht an mexikanischen Warnungen, welche die allgemeine Problematik am Spezialfall Brasilien nur repetieren. Gewisse Pressestimmen im Editorial können hier als offiziös gewertet werden. Zum Beispiel hieß es heute: «Die Besieger von Goulart müssen dafür sorgen, daß ihr Vaterland so rasch als möglich zum demokratischen Zivilregime und zum verfassungsmäßigen Normalzustand zurückkehrt ... sonst werden sie bald von Monsterfeinden niedergeschlagen, gegen welche Bajonette auf die Dauer machtlos sind. Diese Monsterfeinde sind die schuldhafte Verspätung und die soziale Verelendung des Großteils des brasilianischen Volkes.»

Diese Besorgnisse erklären das Zögern der mexikanischen Diplomatie und dürfen daher nicht als Einmischung mißverstanden werden. So erklärt sich auch das Drängen der brasilianischen Militärregierung, «daß Mexiko sich entscheide». Die aktiven Kräfte Lateinamerikas verfolgen nämlich die Stellungen Mexikos immer sehr genau. Von Mexiko weiß man, daß es das Selbstbestimmungsrecht der Nationen immer eifersüchtig verteidigt. Man weiß aber auch, daß Mexiko weder blind noch taub noch stumm ist gegenüber den Nöten seiner Brudervölker.

Blick in die Zeitschriften

Der «Vorwärts», die große Wochenzeitung der SPD, in deren Spalten wir immer wieder auf nonkonformistische Aufsätze stoßen, die nicht nur den lokalen Rahmen der Bundesrepublik sprengen, sondern auch über dem normalen Tagesgeschehen stehen, veröffentlichte vor kurzem eine hochinteressante Fortsetzungsserie über den «Dritten Weg». Es handelte sich dabei um Vorabdrucke aus einem Buch von Martin Jänicke, das sich mit einer Analyse des linken und des revisionistischen Widerstandes gegen die Bürokratie in der DDR befaßt. Im ersten Teil schildert der Autor die Auseinandersetzung im Zentralkomitee der SED mit den kühnen Ideen der Wirtschaftstheoretiker Nenary und Behrens. Die Fortsetzung ist den Grundzügen des «philosophischen Revisionismus» in der DDR gewidmet, als dessen geistiger Vater und Urheber er den heute in der Bundesrepublik wirkenden Philosophieprofessor